

29. IX. 1917

Eine Reise zu den feindlichen Kriegsgefangenen im Kriegsgebiet.

Von Markus Grafen Spiegelfeld,

Präsidenten des Fürsorgekomitees des österreichischen Roten Kreuzes für Kriegsgefangene.

Die Rottkreuz-Gesellschaften sind Institutionen der reinen Wohltätigkeit, sie führen nicht Krieg.

Diesen Gedanken hat der Weltkrieg in seiner tiefsten Bedeutung verewlicht, und das österreichische Rote Kreuz ist nicht das Letzte gewesen, welches für seine Durchsetzung in Wort und Tat eingetreten ist. Wir haben uns mit Zustimmung des Kriegsministeriums vom Anbeginn an der feindlichen Soldaten, die verwundet oder krank in die Hände unserer Armeen gefallen sind, angenommen, wir haben aber auch der gesunden Kriegsgefangenen gedacht. Es wurde von der Bundesleitung des Roten Kreuzes ein eigenes Fürsorgekomitee für dieselben aufgestellt, dessen Mitglieder die Gefangenenlager besichtigten und den Deuten, natürlich im Einvernehmen mit der Militärbehörde, mit Rat und Tat zur Seite standen.

Indem wir hierin unsere einfache Pflicht als Funktionäre des Roten Kreuzes erfüllten, hofften wir aber auch die Rottkreuze der Feindesländer zu einem ähnlichen Vorgange zu bewegen. Und das ist denn auch gelungen. In Russland und später in Italien entstanden nach unserem Muster gleiche Fürsorgekomitees, mit denen wir in ständigem Verkehr stehen und durch welche bereits unendlich viel Gutes für unsere dortigen Kriegsgefangenen erreicht wurde. Wir haben auf diesem Wege viel mehr erzielt, als dies auf dem Wege von Repressalien, den manche Leute empfehlen, je möglich gewesen wäre.

Nun auch über die Lage der Kriegsgefangenen im Armeebereich unterrichtet zu sein, wandte ich mich mit Zustimmung des Kriegsministeriums vertrauensvoll an das Armeekommando mit der Bitte, mir zu gestatten, mich in jenes Gebiet zu begeben, nicht zu einer Inspektion oder etwas Ähnlichem, sondern um an Ort und Stelle mit den betreffenden Kommandanten persönlich die Maßnahmen besprechen zu können, durch welche die Lage der dortigen Kriegsgefangenen, soweit dies wünschenswert erscheinen soll, verbessert werden könnte. Das Armeekommando erteilte umgehend die erbetene Bewilligung und verordnete, daß sein eigener Generalquartiermeister, der k. u. k. Generalmajor Ferdinand v. Kaltenborn, die Reise mit mir zu machen habe.

Wir trafen demnach Anfang Juni d. J. im Standorte des Südtiroler Armeekommandos zusammen, wo wir uns sofort beim Feldmarschall Conrad v. Högenhof melbten, der uns auf das liebenswürdigste empfing und uns anbot, die ganze Tirolerfront zu besichtigen. Das ging nun weit über die uns beiden zur Verfügung stehende Zeit, ebenso über meinen Wunsch, der sich darauf beschränkte, mit den maßgebenden Persönlichkeiten sprechen zu können. Dankbarst nahmen wir dagegen ein reduziertes Reiseprogramm an, durch welches wir eine ganze Reihe von Betrieben in der Umgebung des Standortes des Armeekommandos sehen konnten, in welchen Kriegsgefangene — fast durchwegs Russen —

beschäftigt waren. Das Aussehen der Leute, ihre Unterkünfte, Kleidung, Beschuhung waren durchwegs vollkommen befriedigend. Ihre Klagen bestanden nur darin, daß sie keine Nachrichten aus der Heimat erhielten, allerdings fügten mehrere von diesen armen Deuten auf Befragen bei, daß in ihrer Familie niemand schreiben könne.

Wir sahen viele hunderte, an Bahn- und Wegbauten beschäftigte Kriegsgefangene, alle vom besten Aussehen, wir haben ein musterhaft sauberes Spital für die Kriegsgefangenen besichtigt. Überall da gab es nichts auszustellen, nur zu loben. Wohl aber kamen uns Klagen und Bitten um Nachhilfe von ganz anderer Seite zu. Die eigenen Kommandos verwiesen nämlich darauf, daß es eine Kategorie von Kriegsgefangenen gebe, denen es nicht so gut gehe, das seien jene, welche als Träger verwendet werden. Es sei eine schwere Arbeit, Proviant, Holz usw. in die Berge zu schaffen, zumal diese Leute an das Gebirge nicht gewöhnt seien. Die Arbeit müsse aber geleistet werden, um die Truppen mit dem Nötigen zu versorgen.

Diese Frage wurde eingehend durchgesprochen, und ich freue mich, melden zu können, daß sofort nach unserer Rückkehr das k. u. k. Kriegsministerium mit dem Armeekommando entsprechende Verfügung getroffen hat. Dieselbe bestand darin, daß alle schon lange im Armeebereich befindlichen und minder leistungsfähigen Kriegsgefangenen durch solche, welche bisher dauernd im Hinterlande und vornehmlich bei der Landwirtschaft in Verwendung waren, abgelöst werden. Diese Verfügung wurde schon im Juli d. J. in der Weise in Ausführung genommen, daß bei der damals erfolgten Ueberweisung von Kriegsgefangenen vom Kriegsgebiete an das Hinterland zum Zwecke der Einbringung der Ernte vornehmlich auf die lange an der Front beschäftigten und mindertauglichen Leute Bedacht genommen wurde. Ein noch verbliebener Rest dieser Mindertauglichen wird in diesen Tagen ausgeliefert. Persönlich hatte ich aber noch die Genugtuung und den Vorteil, bei meiner Zusammenkunft mit Vertretern des russischen Roten Kreuzes in Stockholm im August d. J. namens des Kriegsministeriums den russischen Funktionären den Sachverhalt, wie ich ihn hier darstelle, mitzuteilen und daran das eindringliche Verlangen knüpfen zu können, daß sie sich auch ihrerseits um unsere Kriegsgefangenen im russischen Kriegsgebiete, namentlich um jene, die an der Murmanbahn und ferner um jene, die in den riesigen Waldgebieten der Gouvernements Perm und Wiatka beschäftigt sind, kümmern möchten, was sie mir auch zusagten.